

B – 1. Fastensonntag – 2021 (Blumenthal)

„Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“

Mit diesen Worten schließt der heutige Abschnitt des Markusevangeliums.

Stärker noch als die Versuchungen betont der Evangelist Markus diese uns immer wieder begegnende Aufforderung: Kehrt um und glaube an das Evangelium.

Fragen wir uns deshalb heute – noch relativ am Anfang der Fastenzeit nicht, auf was wir verzichten wollen. Ob wir es können? Was uns versucht?

Fragen wir uns vielmehr:

Wohin wollen wir umkehren?

Die Fastenzeit ist Einladung, die Heilige Schrift und Jesus Christus wieder neu in den Blick zunehmen.

Uns nach ihm auszurichten.

Dazu lassen Sie uns den Herrn um seinen Geist und sein Erbarmen bitten:

KYRIE:

Herr, Jesus Christus,

du rufst Menschen zu allen Zeiten, dir zu folgen.

du bleibst ihnen nahe mit deinem Heiligen Geist.

du zeigst ihnen den Weg, der zum Leben führt.

TAGESGEBET:

Allmächtiger Gott, du schenkst uns die heiligen vierzig Tage als eine Zeit der Umkehr und der Buße. Gib uns durch ihre Feier die Gnade, dass wir in der Erkenntnis Jesu Christi voranschreiten und die Kraft seiner Erlösungstat durch ein Leben aus dem Glauben sichtbar machen. Darum bitten wir durch ihn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

B – 1. Fastensonntag – 2021 (Blumenthal)

FÜRBITTEN

Gottes Reich wird unter uns lebendig, wenn wir uns ihm und seiner Botschaft öffnen. So bitten wir unseren Herrn Jesus Christus:

- Für alle, die einen Dienst in der Kirche ausüben und für andere Verantwortung tragen.
V/A: Christus, höre uns.
- Für alle, die auf der Flucht sind, die ihre Heimat verlassen müssen, weil ihr Leben oder ihre Existenz bedroht ist.
- Für alle, die leiden, die niemanden haben, der ihnen hilft, die ihr Leben alleine bewältigen müssen.
- Für alle, die mit Krankheit und Schmerzen leben müssen und keine Aussicht auf Besserung haben.
- Für alle unsere Verstorbenen und für die, die um sie trauern.

Herr, Jesus Christus, du bist allen nahe, die versuchen, deine Botschaft in ihrem Leben zu verwirklichen. Wir danken und preisen dich heute und alle Tage unseres Lebens bis in Ewigkeit.

ERSTE LESUNG

GEN 9, 8–15

Lesung

aus dem Buch Génesis.

8Gott sprach zu Noach
und seinen Söhnen, die bei ihm waren:

9Ich bin es.

**Siehe, ich richte meinen Bund auf
mit euch und mit euren Nachkommen nach euch**

10und mit allen Lebewesen bei euch,
mit den Vögeln, dem Vieh und allen Wildtieren der Erde bei euch,
mit allen, die aus der Arche gekommen sind,
mit allen Wildtieren der Erde überhaupt.

11Ich richte meinen Bund mit euch auf:

**Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch
vom Wasser der Flut ausgerottet werden;
nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben.**

12Und Gott sprach:

**Das ist das Zeichen des Bundes,
den ich stifte zwischen mir und euch
und den lebendigen Wesen bei euch
für alle kommenden Generationen:**

13Meinen Bogen setze ich in die Wolken;
er soll das Zeichen des Bundes werden
zwischen mir und der Erde.

14Balle ich Wolken über der Erde zusammen
und erscheint der Bogen in den Wolken,

15dann gedenke ich des Bundes,
der besteht zwischen mir und euch
und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch,
und das Wasser wird nie wieder zur Flut werden,
die alle Wesen aus Fleisch verdirbt.

EVANGELIUM

Mk 1, 12–15

Er wurde vom Satan in Versuchung geführt und die Engel dienten ihm

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit

12trieb der Geist Jesus in die Wüste.

13Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste
und wurde vom Satan in Versuchung geführt.
Er lebte bei den wilden Tieren
und die Engel dienten ihm.

14Nachdem Johannes ausgeliefert worden war,
ging Jesus nach Galiläa;
er verkündete das Evangelium Gottes

15und sprach: Die Zeit ist erfüllt,
das Reich Gottes ist nahe.

Kehrt um

und glaubt an das Evangelium!

„NACH MIR DIE SINTFLUT!“

Sie kennen alle, liebe Schwestern und Brüder, diese Redensart.

„Nach mir die Sintflut!“, das heißt: Es ist mir egal, wie es weitergeht, welche Folgen mein Verhalten haben könnte, was morgen ist.

Mich interessieren nur der **Augenblick** und **meine** Bedürfnisse.

Beispiele für die Haltung lassen sich viele finden. Ich denke an die großen Dinge wie den Raubbau an der Natur. Da werden ganze tropische Urwälder abgeholzt, nur um Papier herzustellen oder um Platz für die Rinderzucht zu schaffen.

Ich denke an die Verlagerung von Arbeitsplätzen in Billiglohnländer oder die Verschiffung von Müll in arme Staaten ohne Chance auf Recycling. Ich denke an den Plastikmüll in den Ozeanen. Mikroplastik gelangt inzwischen über Trinkwasser und Nahrungsmittel wie Fisch in unsere Körper.

Oder schauen wir doch auf Straßenränder. Überall die Abfälle, obwohl es, weiß Gott, genügend Mülltonnen gibt.

Wie sieht es in den Familien aus? Wie in bei unserem Umgang miteinander?

Nach uns die Sintflut!?

Interessiert es uns, macht uns betroffen, lassen wir uns ins Nachdenken oder sogar zum Handeln motivieren durch das, was um uns herum geschieht?

NACH UNS DIE SINTFLUT – DAS WIRFT DIE FRAGE NACH VERANTWORTUNG AUF.

Nach Verantwortung für **mich** selbst und **mein** Verhalten.

Aber auch nach Verantwortung für das **größere Ganze**. Selbst in solchen Belangen, in denen ich gar nicht unmittelbar involviert bin.

Diese Haltung „nach mir die Sintflut“, diese mangelnde Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, zieht sich meines Erachtens wie ein roter Faden durch unsere Gesellschaft.

Wie steht es um unserer Bereitschaft, Verantwortung wahrzunehmen?

WIR LEBEN VON DER GEMEINSCHAFT, WIR NUTZEN IHRE VORTEILE. ABER WAS TUN WIR FÜR SIE?

Es gibt genügend Probleme überall, ich brauche sie nicht ausführen. Aber es sind immer die gleichen wenigen, die sich engagieren, die Verantwortung wahrnehmen, und versuchen, mit ihrem Engagement dieses oder jenes Problem aus dem Wege zu räumen.

Wo sind die vielen?

„Nach mir die Sintflut“ hat auch etwas von der fatalen Haltung, mich werden die Folgen meines Handelns oder meiner mangelnden Verantwortungsbereitschaft nicht treffen.

Wo treffen mich (schon) persönlich die riesigen schwimmenden Plastikflächen im Pazifischen Ozean? Arme Schildkröten. Bedauerliche Robben und Delfine.

Zunehmende Gewalt an Frauen und Kindern in diesen Zeiten sind für die meisten von uns in behüteten Verhältnissen weit weg. Ich unterstelle, dass uns die Betroffenen mehr als leidtun. Doch schnell kommt auch das Argument, was kann ich schon tun. Ist das nicht Sache des Sozialamtes, der Polizei, des Staates usw.?

Ja, nicht verkehrt.

Aber braucht es nicht mehr als still empfundene Betroffenheit oder vielleicht ein Naserümpfen, ein Aufregen über die ach so schlimmen Zeiten im Freundeskreis?

Nach mir die Sintflut – kann ich mich raushalten?

Ist das möglich?

Ökologen beispielsweise haben es schwer, die Massen davon zu überzeugen, dass das überall gegenwärtige Plastik in Verpackungen, aber auch als Mikroplastik in Duschgel, Lippenstift und anderen Kosmetika inzwischen im Trinkwasser und der Nahrungskette eindringen, also auf unserem Teller landen.

Und das ist nur ein kleines Beispiel dafür, dass wir uns eigentlich nicht raushalten können. Irgendwann und irgendwie doch betroffen sind.

Covid-19 lehrt uns im Augenblick, dass ich mich nicht raushalten kann. Selbst der beste Schutz ist nicht absolut. Krank wird nicht nur der oder die, sich leichtfertig der Infektion aussetzt. Ereilen kann es auch den Vorsichtigen.

Und genau das steckt hinter dem Bild der Sintflut. In der Bibel und darüber hinaus.

In allen Kulturen und Religionen gibt es Sintflutgeschichten, die davon erzählen, dass ich mich nicht raushalten kann. Dass es Ereignisse, vor allem natürlich Naturkatastrophen oder Epidemien gibt, die machen vor niemanden halt. Die suchen nicht nur Schuldige oder anderen heim, sie machen auch vor meiner Tür nicht halt.

Niemand kann davonlaufen.

Ob es um Naturkatastrophen oder im übertragenen Sinn um Damnbrüche in der Gesellschaft geht: Wir schauen lange den Entwicklungen zu und fühlen uns nicht verantwortlich. Aber ob ich persönlich verantwortlich bin oder nicht, kommt es zu Fehlentwicklungen und Damnbrüchen ist jeder mitbetroffen. **AUCH ICH!**

Ich finde in diesem Zusammenhang unseren Bibeltext sehr aufschlussreich. Er erzählt davon, was „nach der Sintflut“ für Gott heißt.

Gott drückt sich nicht vor der Verantwortung. Ihm ist es nicht egal, wie es weitergeht! Im Gegenteil, alles auf dieser Welt soll eine gute Zukunft haben: „Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben.“

„Nach mir die Sintflut!“ - bei Gott heißt das: „Es ist mir wichtig, dass es eine gute Zukunft gibt. Dafür übernehmen ich, Gott, die Verantwortung.“

Und genau darum geht es jetzt in den Tagen der Fastenzeit. Es geht darum, uns zu fragen, wie komme ich zu einer guten Zukunft? Wo liegt meine Verantwortung? Wo kann ich Verantwortung wahrnehmen? Wo gehe ich verantwortungslos mit anderen, mit der Schöpfung oder auch mit mir selbst um? Was muss ich an meinem Verhalten ändern?

Die Fastenzeit lädt uns ein, unsere Verantwortung zu entdecken. Meine Verantwortung nicht nur für mich, sondern auch für den anderen und für diese Welt, so wie sich Gott für uns verantwortlich erklärt hat.

Suchen wir nach den Bereichen unseres Lebens, in denen wir uns aus der Verantwortung geschlichen haben. Umkehr heißt dann, Verantwortung zu übernehmen.

Vor allem, was wir tun und entscheiden, muss die Frage stehen: Dient dies wirklich dem Leben?

Hilft dies dem Menschen, mit dem wir es zu tun haben?

Macht es ihm Mut, oder macht es ihm Angst?

Fastenzeit ist der Weg von einem „nach mir die Sintflut“ hin zum Leben in der Verantwortung, zu einem bewussten „Tun und Lassen“.